

## »Der fliegende Salon«: Im ländlichen Raum gemeinsam abheben

Luise Krischke

Wer gerne Skat spielt, hat sicher schon von Altenburg gehört: die Stadt gilt nicht nur als Wiege des Kartenspiels, sondern ist bis heute Standort der Spielkartenfabrik, die das erforderliche Blatt herstellt (und wo für Streitfälle in der Regelauslegung das Internationale Skatgericht zur Klärung eingeschaltet werden kann). Die Stadt Altenburg gehört zum Landkreis Altenburger Land, der am östlichsten Rand von Thüringen an der Grenze zu Sachsen und Sachsen-Anhalt zu finden ist. Im Süden liegt die Autobahn A4 mit Anschluss an die bekannteren Thüringer Städte wie Gera, Jena, Weimar, Erfurt, Gotha und Eisenach. Im Norden reicht das sanft hügelige Altenburger Land in das Mitteldeutsche Braunkohlerevier hinein, von dort ist Leipzig nur 50 km entfernt.

Jahrhundertlang bescherte der außerordentlich fruchtbare Lössboden den Bauern des Landstrichs überdurchschnittliche Erträge und der Region einen bemerkenswerten Wohlstand. Durch die Residenz der Herzöge von Sachsen-Gotha-Altenburg, die aus einer Pfalz Kaiser Barbarossas entstand, ist die Thüringer Residenzkultur bedeutender Teil der Regionalgeschichte. Wie in den übrigen Herzogtümern gibt es in Altenburg neben Schloss und Schlosspark ein Theater, verschiedene Museen und prächtige Gebäude der herzoglichen Verwaltung.

Der kulturelle Reichtum ist ein Alleinstellungsmerkmal des Altenburger Landes. Die Kunstsammlungen Bernhard August von Lindenau sind weltberühmt, vor allem wegen der 180 italienischen Tafelgemälde, die er für sein an einem aufklärerischen Bildungsideal orientierten Lindenau-Museum zusammengetragen hat. Heute gehört das national bedeutsame Haus dem Landkreis Altenburger Land, wird aber zu 50 Prozent vom Freistaat Thüringen gefördert. Das von der 1817 gegründeten Naturforschenden Gesellschaft getragene Naturkundemuseum *Mauritianum* greift unterdessen längst über Museumsaufgaben hinaus und engagiert sich thüringenweit für Belange des Naturschutzes. Das der Stadt Altenburg gehörende Schloss ist ein Architekturjuwel und bekannt für seine europaweit einzigartige Spielkartensammlung. Das Ensemble des Fünfspartenhauses Theater Altenburg Gera zeichnet sich durch europaweit bedeutsame Projekte und ein qualitativvolles Programm aus. Im Altenburger Land gibt es außerdem die Kreismusikschule und die ebenfalls vom Landkreis betriebene Volkshochschule. Beide betreiben Niederlassungen in Schmöln, der zweitgrößten Stadt des Kreises. Daneben sind erst noch zu entdeckende Geheimtipps über den gesamten Landkreis verteilt.

Das Vorhandensein dieser Kulturschätze ist vergleichbar mit denen in Großstadtmetropolen. Im Altenburger Land mit einer Fläche von 569 km<sup>2</sup> leben aber nur rund 87.000 Einwohnerinnen und Einwohner, mit abnehmender Tendenz. Der Landkreis gehört nach Fläche und Bevölkerungszahl zu den kleinsten in Deutschland. Umso wichtiger ist es, mit den in der Region verbliebenden Menschen auf ein neues Miteinander zu setzen und einen nachhaltigen Aufschwung zu gestalten.

### Neue Chancen für die Kultur im Landkreis

Mit dem Projekt »Der fliegende Salon – Kulturaustausch im Altenburger Land« ([www.fliegender-salon.de](http://www.fliegender-salon.de)) ist der Landkreis seit dem Jahr 2020 und noch bis Juni 2024 Teil des Programms »TRAFO – Modelle für Kultur im

Wandel«, einer Initiative der Kulturstiftung des Bundes, die auch durch die Thüringer Staatskanzlei unterstützt wird. Neben dem Landratsamt als Projektträger kooperieren im Projekt vier hauptamtlich geführte Kultureinrichtungen aus der Region: Lindenau-Museum Altenburg, Museum Burg Posterstein, Musikschule Altenburger Land, Theater Altenburg Gera.

Hinter dem Vorhaben steckt der Entwurf für ein anspruchsvolles Programm, das sowohl für die beteiligten Gemeinden und Vereine des Landkreises, als auch für die vom Landkreis getragenen Kultureinrichtungen neue Aufgaben und Herausforderungen bereithält. Ziel ist es, als Region stärker zusammenzuwachsen, ein neues Wir-Gefühl zu entwickeln und Synergien zwischen Kultur und ländlichem Raum entstehen zu lassen, mit denen wir (uns) gemeinsam abheben können.

Impulsgeber und Vorbild für das Programm ist der »klassische« historische Salon des 18. und 19. Jahrhunderts. Solche Salons galten lange als Orte des ungezwungenen Zusammentreffens, als Orte des Diskurses und Vernetzens mit einem kulturellen Rahmenprogramm, das von den Besucherinnen und Besuchern häufig spontan selbst gestaltet wurde. Eine berühmte Gastgeberin um das Jahr 1800 war die Herzogin Dorothea von Kurland in ihrem Schloss in Löbichau; berühmte Persönlichkeiten wie Johann Wolfgang von Goethe oder Jean Paul, aber auch Wissenschaftler und europäische Landesvertreter waren dort zu Gast.

An diesen historischen Hintergrund und an dieses kulturhistorische Prinzip möchte der »Fliegende Salon« anknüpfen, ihn zeitgenössisch neu interpretieren und unter Beteiligung aller Mitwirkenden weiterentwickeln. Mit kreativen, gemeinsam erarbeiteten und umgesetzten Salon-Ideen sollen zukunftsfähige Anlässe für Begegnung und Austausch der Bewohnerinnen und Bewohner im ländlichen Raum entstehen. Ziel der hauptamtlichen Kultureinrichtungen ist es, sich durch ihre Beteiligung am Projekt noch stärker als bisher der Region und den Menschen zu öffnen und Anregungen aus der Bevölkerung zu erhalten, wie ihre Arbeit verändert werden könnte, um Zugangsbarrieren zu senken und mehr Akzeptanz auch abseits der etablierten Wirkungsorte zu erreichen.

Die wichtigsten Projektpartner sind dabei die Bewohnerinnen und Bewohner des Landkreises. Denn viele Menschen im Altenburger Land sind kulturell engagiert. Manche sind bereits in Vereinen oder anderen Gruppierungen aktiv, andere suchen erst noch nach einer passenden Gelegenheit, sich für ihren Ort einzusetzen. »Der Fliegende Salon« soll insbesondere ihnen einen Raum zum kreativen Austausch eröffnen und sie miteinander vernetzen.

Überall, wo der Salon startet, nimmt er eine andere Gestalt an. Die Menschen gestalten ihn aktiv mit und stellen ihre ortsspezifischen Themen in den Mittelpunkt. Die Dorfgemeinschaft entwickelt gemeinsam mit den beteiligten Kultureinrichtungen und weiteren möglichen Impuls- und Ratgebern ein eigenes Konzept für Form und Inhalt ihres Salons und erprobt dessen Umsetzung.

Es kann zum Beispiel darum gehen Feste, Traditionen und (identitätsstiftende) Orte wiederzubeleben oder Sichtbarkeit für einen Gemeinschaftsort herzustellen; es kann aber auch darum gehen, in Zeitzeugensalons an bedeutende Ereignisse zu erinnern, von ihnen zu erzählen und ihre Relevanz für die heutige Zeit zu befragen. Nebenher entstehen auf diese Weise neue Kontakte zu den teilnehmenden Kultureinrichtungen, wertvolle Einblicke hinter die Kulissen und das bestärkende Gefühl, etwas gemeinsam für die eigene Region gestalten zu können.

## Herausforderung Bürgerbeteiligung

Der Gestaltungsspielraum wurde bewusst groß gewählt, um buchstäblich Ungewöhnliches möglich zu machen, Dinge auf den Kopf zu stellen oder sie aus neuer Perspektive zu betrachten. Für den Start des

Modellprojekts waren vier unterschiedliche Orte und Themen angedacht, von denen wir uns eine zügige Adaption durch die Menschen vor Ort erwartet haben (1). Sie sollten weitere Gemeinden zur Nachahmung anregen, sich am Fliegenden Salon zu beteiligen und Neues auszuprobieren. Die Anbahnung und Umsetzung erster Projekte zog sich jedoch länger hin und war nicht ausschließlich der Pandemie und dem Lockdown geschuldet. Mit der Einladung, Visionen für das Dorfleben zu entwickeln, hat »Der fliegende Salon« die lokalen Akteure anfangs überfordert.

Eine erste wichtige Erkenntnis in dem Zusammenhang war: um Überforderung zu vermeiden und die Menschen aktiv ins Projekt einzubinden, müssen die Themen des Fliegenden Salons vor Ort, von den Menschen selbst, gesetzt werden. Unser ursprünglicher Ansatz, ein Thema vorzugeben, war nicht zielführend. So dachten wir z. B. bei einem teilnehmenden Ort, dass die Grundschule, deren Standort zu jeder Schulnetzplanung in Frage gestellt wurde, einen spannenden Ansatz für Veränderung bieten würde. Bei den Projektpartnern sprudelten bereits mögliche Ideen, mit welchen Aktionen und neuen Bündnissen das Dorf zeigen könnte, wie wichtig ihm der Schulstandort ist. Allein, die Schule wollte nicht als Problemfall erhalten. Nach erneuter, gemeinsamer Themensuche haben sich die lokalen Akteure dann alternativ für ein historisches Thema als Schwerpunkt entschieden. Mit »Spazierend Geschichte(n) erleben« wurde ein einmaliges Programm für einen Kulturspaziergang entlang verschiedener, historisch relevanter Stationen durch das Dorf erarbeitet. Aus der betreffenden Gemeinde mit ca. 1.000 Einwohnerinnen und Einwohnern haben sich zahlreiche Vereine, Einzelpersonen und die Schule beteiligt und in unterschiedlichen Aktionen von vergangenen Begebenheiten im Dorf erzählt und zugleich sichtbar gemacht, welches bürgerschaftliche Engagement heute noch vor Ort gelebt wird.



Abbildung 1: Teilnehmer von »Spazierend Geschichte(n) erleben« erfuhren auf lebendige Weise Wissenswertes aus der Dorfgeschichte. Foto: Klara Meinhardt

Ein weiteres Beispiel für ein gelungenes Projekt findet sich in der Gemeinde Windischleuba, ein Ort nordöstlich von Altenburg mit kaum mehr als 1.900 Einwohnerinnen und Einwohnern. In kleinen Schritten haben wir mit der Dorfbevölkerung von Windischleuba Ideen entwickelt, wie sie ihr als Jugendherberge genutztes Renaissanceschloss stärker in das Dorfleben einbeziehen können. Seither war das Schloss zweimal am bundesweiten Tag des offenen Denkmals (jährlich am 2. Sonntag im September) für Interessierte geöffnet. Sechs Freiwillige haben mit Anleitung durch Historiker und Kunstvermittler aus dem Lindenau-Museum Altenburg ein Programm für Schlossführungen erarbeitet, welches inzwischen auch in Abstimmung mit dem Herbergsleiter

individuell angefragt werden kann. Darüber hinaus gibt es – angeregt durch den Fliegenden Salon – ernsthafte Bestrebungen, einen zum Schloss gehörenden Förderverein zu gründen. Die Reise geht also noch weiter.



Abbildung 2: Das Renaissanceschloss von Windischleuba ist seit 1976 Jugendherberge und nur für Übernachtungsgäste geöffnet. Mit »Der fliegende Salon« haben sich Bürgerinnen und Bürger zusammengetan, deren Ziel es ist, die Geschichte des Hauses für die Öffentlichkeit erlebbarer zu machen. Foto: Ronny Ristok

Zum bislang erworbenen Erfahrungsschatz des Fliegenden Salons gehört, dass es viel Flexibilität braucht, um mit Bürgerinnen und Bürgern auf freiwilliger und ehrenamtlicher Basis Veränderungen anzustoßen. Das gleiche gilt auch für die Zusammenarbeit von Kernverwaltung und Kulturbetrieb. Die Herstellung von Augenhöhe für die Zusammenarbeit von Hauptamt und Freiwilligen setzt Vertrauen, Kontinuität und genaues Zuhören voraus. Dafür ist es gut, wenn die Projektlaufzeit zur Erprobung von vornherein auf mehrere Jahre angelegt ist.

Den Ansatz, über den Nachahmungseffekt Interesse für weitere Salons zu entfachen, halten wir weiterhin für erfolgsversprechend. Der personelle Einsatz darf dafür zu Beginn nicht zu knapp kalkuliert sein. Sobald jedoch eine solide Grundlage aus Projekterfahrungen, neuen Akteuren, Vernetzungen und sichtbaren oder erzählbaren Ergebnissen als Referenzen gelegt ist, wird der Aufwand für die Anbahnung und Begleitung neuer Salonvorhaben geringer.

Um bürgerschaftliche Beteiligung bei den Salon-Ideen von Anfang an zu sichern, starten wir in der Regel mit einem offenen Ideenworkshop. Dabei versuchen wir auszuloten, welches öffentliche Interesse zu einem eingereichten Thema besteht und wer sich bereit erklärt, an der Umsetzung mitzuarbeiten. Für die Moderation holen wir erfahrene, externe Kräfte dazu. Es hat sich außerdem als vorteilhaft erwiesen, bei diesen Runden auch orts- oder themenfremde Interessierte einzubeziehen. Sie helfen, wie die unabhängige Moderation, den Blick von außen zu stärken und möglichen dominanten Einzelinteressen entgegenzusteuern.

Die Workshop-Arbeit als Format für die Ideenentwicklung ist bislang oftmals ungewohnt für die Teilnehmenden. Auch hierbei setzen wir auf ein zunehmendes Erfahrungswissen, welches sich mit der wachsenden Zahl an



Salonvorhaben im Landkreis etabliert und ausbreitet, nicht zuletzt bis in die Verwaltungen der teilnehmenden Kommunen hinein.

Dabei stehen die nächsten gemeinsam erarbeiteten Ideen und Themen für den Fliegenden Salon bereits in den Startlöchern: »Altenburger Kleingartenwesen im Wandel«, »Was heißt hier nachhaltig? Entwicklung von gemeinsamen Aktivitäten zur Nachhaltigkeit von Kreisläufen im Altenburger Land«, »Dobitschen – da geht was! Aber was? Ein Austausch darüber, wie Schule und Dorf auch in Zukunft gemeinsam Kultur gestalten können« oder »Was machen die Jugendlichen im Altenburger Land?«.

In den verbleibenden Monaten der Projektlaufzeit werden wir versuchen, mit mehr Projektassistenz für eine kontinuierlichere Begleitung unserer lokalen Salonpartner zu sorgen. Ein weiteres Ziel ist es, den Erfahrungsaustausch unter den verschiedenen »Salon-Orten« anzuregen und damit den Ausgangspunkt für ein neues Netzwerk unter den Kulturakteuren sowie einem zukunftsorientierten Wir-Gefühl im Altenburger Land zu schaffen.

### TRAFO – Modelle für Kultur im Wandel

Mit TRAFO hat die Kulturstiftung des Bundes ein Programm initiiert, das ländliche Regionen in ganz Deutschland dabei unterstützt, ihre Kulturinstitutionen für neue Aufgaben zu öffnen. Die beteiligten Museen, Theater, Musikschulen und Kulturzentren reagieren auf gesellschaftliche Herausforderungen in ihrer Region und entwickeln ein neues Selbstverständnis. Sie ermöglichen Begegnungsorte, öffnen ihr Programm und ihre Räume für die Inhalte Dritter. Sie schaffen Gelegenheiten für den Austausch und die Zusammenarbeit von Politik, Verwaltung, Kulturakteuren und ehrenamtlichen Initiativen. Und sie richten den Blick auf die Anliegen der Menschen in ihrer Region. TRAFO trägt dazu bei, die Bedeutung der Kultur in der öffentlichen Wahrnehmung und die kulturpolitischen Strukturen in den Kommunen und Landkreisen dauerhaft zu stärken. Von 2015 bis 2021 unterstützte TRAFO vier Regionen bei der Weiterentwicklung ihrer kulturellen Infrastruktur. In der zweiten Phase werden von 2019 bis 2024 sechs weitere Regionen gefördert.

[www.trafo-programm.de](http://www.trafo-programm.de)

Gefördert in

**TRAFO**  
Modelle für  
Kultur im Wandel

Eine Initiative der

**KULTURSTIFTUNG  
DES  
BUNDES**

Gefördert von



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien

---

## Anmerkung

(1) Meuselwitz – »Zukunft ohne Kohle?«: Ein Auftakt, um über Perspektiven der ehemaligen Kohleregion zu diskutieren. / Fockendorf – »Mord in der Mühle«: Gemeinsam eine spannende Dorfgeschichte in Szene setzen und damit Gemeinschaft stärken und auf sich aufmerksam machen. / Lumpzig – »Bock auf Windmühle: Treffpunkt Lumpzig!« Die 44 Ortsteile der Stadt Schmöln zusammenführen und über den örtlichen ÖPNV diskutieren / Löbichau – »Papiertiger und Salonlöwen«: Was kann ein ganzes Dorf gemeinsam für seine Schule tun?

---

## Autorin

**Luise Krischke** arbeitete nach ihrem Studium der Germanistischen Sprachwissenschaft, Angewandten Linguistik und Musikwissenschaft mehrere Jahre als Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit in der Thüringen Philharmonie Gotha-Eisenach. Seit 2020 ist sie im Landratsamt Altenburger Land Projektleiterin von »Der fliegende Salon – Kulturaustausch im Altenburger Land«.

### Kontakt:

Luise Krischke

Projektleitung »Der fliegende Salon«

Tel.: +49 3447 586-163

E-Mail: [luise.krischke@altenburgerland.de](mailto:luise.krischke@altenburgerland.de)

Internet: [www.fliegender-salon.de](http://www.fliegender-salon.de)

---

## Redaktion

Stiftung Mitarbeit

Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft

Björn Götz-Lappe, Ulrich Rüttgers

Am Kurpark 6

53177 Bonn

E-Mail: [newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de](mailto:newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de)